# Annaburger Zeitung

**Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden**

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwierige und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle

**Nr. 37.** **Donnerstag, den 28. März 1929.** **32. Jahrg.**


# Friedrichshafen—Jerusalem

## Gute Fahrt des „Zeppelin".

Die störenden Schwarzsender.

Der erste Nachtflug des „Graf Zeppelin" führte von Neapel aus nach Kapri. Von dort nahm das Luftschiff südlichen Kurs, überflog Kalabrien bei plötzlich auftretendem südöstlichen Gegenwind und erreichte um 21.30 Uhr das Jonische Meer. Von dort wurde Kurs auf Kreta genommen. Um 6 Uhr morgens wurde das Luftschiff östlich von Kreta gemeldet. Die Funkverbindungen waren darauf stark gestört, da sich Versuche fremder Stationen, besonders norwegischer, den Zeppelin zu erreichen, sehr hinderlich bemerkbar machten.

Nach einer in Friedrichshafen aufgefangenen Funkmeldung befand sich das Luftschiff um 1 Uhr mittags an der Westküste der Insel Cypern.

## „Zeppelin" auf der Rückfahrt.

Über dem Ölberg.

**In 17stündiger Fahrt legte „Graf Zeppelin" die Reise von Friedrichshafen bis zur asiatischen Küste bei Jaffa zurück. Die dortige Bevölkerung bekundete ihre Freude durch lebhaftes Schwenken von Tüchern und Fahnen, sie füllte die Straßen und drängte sich winkend auf den flachen Hausdächern zusammen. Vom Hafen her heulten zur Begrüßung die Sirenen. Das Hochrufen der Menschenmengen war sogar an Bord hörbar. Um 18,20 wurde Jerusalem überflogen. Es war schon dunkel, in einem Lichtmeer erschien als dunkler Schatten der Ölberg. Das Luftschiff warf seine Postsäcke ab und tauschte mit den englischen Fliegern Funkgrüße aus. Um 18.30 Uhr überflog das Luftschiff das Tote Meer.**

**An der Schwelle von Ägypten.**

In Port Said kehrte es zum Rückfluge um. Dr. Eckener sandte dem Ministerpräsidenten von Ägypten folgenden Funkspruch: „Die Bemannung und die Passagiere des „Graf Zeppelin", am Rand des Landes der Tausend Wunder angelangt, bitten Ew. Exzellenz, Seiner Majestät dem König Fuad ihre achtungsvollen Grüße und ihre Glückwünsche zu Seiner Majestät heutigem Geburtstag zu übermitteln. Sie freuen sich, bald das Vergnügen zu haben, Ew. Majestät als hochwillkommenen und geehrten Gast in Deutschland begrüßen zu können."

Vom Bord des Luftschiffes wird bekannt, daß Dr. Eckener gebeten wurde, er möge auf der Höhe von Port Said, bevor das Luftschiff wieder Kurs nach Hause nähme, eine Botschaft an das ägyptische Volk richten. Eckener habe darauf gesagt:

„Von ungünstigen Winden leider gehindert, Ägypten zu überfliegen, grüßen die Passagiere des „Graf Zeppelin" von der Schwelle dieses märchenhaften Landes aus das Land und seine uralte Kultur; sie hoffen, daß das nächste Luftschiff, das hierherkommen wird, günstigere Wetterbedingungen vorfinden möge und dem ägyptischen Volk das moderne Luftschiff als ein Symbol des friedlichen Verbindungsmittels zwischen den Völkern zeigen wird."

(Dr. Eckener meinte, wie dazu berichtet wird: Die ungünstigen politischen Winde, eine Anspielung auf das englische Verbot der Überfliegung Ägyptens.)

**Auf der Rückreise.**

Das Luftschiff befand sich Mittwoch morgen vier Uhr nordwestlich der Insel Melos und überflog um sechs Uhr Athen. Zur allgemeinen Freude kehrte es um neun Uhr zurück und überflog die Stadt Athen zum zweiten Male. Der gesamte Verkehr in der Stadt und das gesamte öffentliche Leben standen eine Viertelstunde lang still. Alles starrte gebannt auf das Luftwunder. Der Eindruck war gewaltig. Das auf der Akropolis zusammengedrängte Volk brach in begeisterte Hochrufe aus. — Die Fahrtrichtung ging nicht über die Dardanellen, sondern in Richtung zum Adriatischen Meer. Um 12 Uhr mittags teilte das Luftschiff folgenden Standort mit: „Quer ab Korfu."

# Brand eines Riesendampfers

## Der Brand des Riesendampfers „Europa".

50 Millionen Schaden.

**Auf dem bei der Werft Blohm und Voß in Hamburg liegenden neuerbauten Riesendampfer „Europa" (46 000 Tonnen), der im August vorigen Jahres vom Stapel lief, brach ein verheerendes Großfeuer aus.**

Von der Werftfeuerwehr wurde die Hamburger Feuerwehr alarmiert. Ein Zug rückte sofort aus. Bereits nach 20 Minuten mußte

**der Alarm Großfeuer**

ausgegeben werden. Sämtliche im Augenblick zur Verfügung stehenden Züge rückten nun unter Branddirektor Dr. Sander aus. Die dienstfreien Mannschaften wurden auf ihre Wachen beordert. Die Wehren griffen vom Lande und vom Wasser aus an.

Man erkannte immer mehr, daß von dem Schiff

**nichts mehr zu retten**

sein würde. Die letzten überbleibenden Eisenteile werden verbogen, angeschmolzen und unbrauchbar geworden sein. Die im Oval 17 Meter breiten Schornsteine sind auf der Wasserseite durchgebrannt.

Nach Mitteilung der Direktion der Werft von Blohm und Voß wird sich eine zumindest vorübergehende Einstellung des Baubetriebes nicht vermeiden lassen. Die 3000 Arbeiter, die auf dem Schiff beschäftigt waren, mußten einstweilen nach Hause geschickt werden. Äußerlich bietet das Schiff jetzt den Anblick eines Wracks.

**Der entstandene Schaden**

**wird auf 50 Millionen Mark geschätzt, da es sich bei dem Dampfer um eines der neuen Ozeanluxusschiffe handelt. Da der Auftraggeber, der Norddeutsche Lloyd, das Schiff noch nicht übernommen hat, wird voraussichtlich die Werft den Schaden zu tragen haben. Was den Materialschaden betrifft, so ist er im wesentlichen durch Versicherung gedeckt.**

**Das Feuer auf der „Europa" gelöscht.**

Bremen. Am Abend ist das Feuer auf der „Europa" bis auf einige geringfügige Glimmreste gelöscht worden. Eingehende Feststellungen von Ingenieuren der Werft und der Reederei haben gezeigt, daß außer den Kesseln und den Maschinenanlagen und dem gesamten Hinterschiff mit allen Einrichtungen auch das Unterschiff und die verschiedenen Decks fast in der ganzen Länge, sowie das Vorschiff vom Feuer verschont geblieben sind. Mit den Aufräumungsarbeiten ist sofort begonnen worden.

## Im Flammenmeer des Ozeanriesen.

**Die Wiederherstellungsarbeiten.**

**Nachdem der Brand auf der „Europa" gelöscht ist, beschäftigt man sich mit der Frage, wie das Schiff auf schnellste Weise wiederhergestellt werden kann. Hierüber sind gegenwärtig seitens der Werft und der Direktion des Norddeutschen Lloyds Erwägungen im Gange. Wie verlautet, soll bereits in der nächsten Woche mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen werden, die voraussichtlich vier bis fünf Monate in Anspruch nehmen dürften.**

Zurzeit ist man eifrig damit beschäftigt, den auf Grund festliegenden Schiffskörper leerzupumpen und den Brandschutt, der teilweise meterhoch liegt, fortzuräumen.

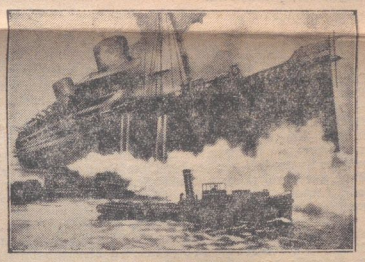
**Die Zerstörungen.**

Wie der Norddeutsche Lloyd zum Brand der „Europa" mitteilt, war die Kammeranlage des Schiffes im Rohbau aufgestellt. Von den Saloneinrichtungen und von der inneren Kammereinrichtung war nichts an Bord. Die Kammerwände haben im Mittelschiff an den Seiten Feuer gefangen und sind mit allen schon verlegten Rohr- und Kabelleitungen zerstört. Hierbei ist die Eisenkonstruktion der Ausbauten des Schiffes in Mitleidenschaft gezogen. Der hintere Teil des Schiffes sowie die gesamten Maschinen- und Kesselanlagen sind vom Feuer verschont geblieben. Durch die bei der Bekämpfung des Feuers aufgewendeten Wassermengen hat sich der Tiefgang des Schiffes so vergrößert, daß es nunmehr auf Grund liegt. Eine Kenteragefahr für das Schiff besteht nicht. Inwieweit alle Eisenkonstruktionsteile des Schiffes durch den Brand der Holzeinbauten gelitten haben, bleibt noch weiteren Untersuchungen vorbehalten. Die „Europa" war durch die Werft bei fast allen deutschen Versicherungsgesellschaften versichert. An der Rückversicherung sind auch ausländische Gesellschaften beteiligt.

**Der Schaden, der bis zu 50 Millionen geschätzt wurde, wird jetzt mit etwa 20 bis 25 Millionen angenommen, da die wertvollen Kessel- und Maschinenanlagen vom Feuer verschont geblieben sind und die Einrichtungsgegenstände für die Kabinen und die Gesellschaftsräume sich noch nicht an Bord befanden. Als besonderer Glücksumstand wird es bezeichnet, daß 50 Tonnen Öl, die in einem Tank im Hinterschiff gelagert waren, nicht explodiert sind.**

**Die schwierigen Löscharbeiten.**

Die Feuerwehr konnte von der Wasserseite aus zunächst nicht an Bord gelangen, weil dort keine Stellagen und Fallreeps zum Aufentern vorhanden waren. Durch eine Luke konnte sie schließlich ins vierte Deck einsteigen, wo sie feststellen mußte, daß die drei Oberdecks bereits über die ganze Mitte des Schiffes brannten. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da das ganze Oberschiff bald ein einziges Flammenmeer bildete, das über der Mastspitze zusammenschlug. Die Tatsache, daß sich das Schiff noch im Bau befand und die wasser- und feuerdichten Schotten noch nicht geschlossen waren, begünstigte die schnelle Ausdehnung des Feuers, das im übrigen in den zahlreichen Baugeräten und Stellagen sowie frischen Farbenanstrichen und der Teerkalfaterung reichlich Nahrung fand. Zudem wurden die Flammen durch den Wind vom Heck bis zum Bug vorgetrieben. Von der Landseite aus wurde das Feuer mit zehn Löschzügen, von der Wasserseite aus mit zwölf Löschdampfern bekämpft. Als man hoffen konnte, durch die vereinigten Bemühungen den Brand in die Gewalt zu bekommen, neigte sich der Schiffskörper infolge der hineingeflossenen Wassermenge zur Seite. Darauf wurden alle Mann vom Deck zurückgezogen, wodurch die Feuerbekämpfung erheblich eingeschränkt wurde und der Brand wieder größere Ausdehnung gewinnen konnte. Als später beim Einsetzen der Ebbe die Gefahr des Kenterns dadurch beseitigt war, daß die Steuerbordseite des Schiffes auf festen Grund zu liegen kam, wurden wieder Löschkräfte an Bord geschickt. Das Feuer hatte jedoch inzwischen zu große Gewalt gewonnen, als daß es wirksam bekämpft werden konnte.



Die „Europa" in Flammen.

**Wer trägt die Schuld?**

Über die Ursache des Brandes herrscht nach wie vor völlige Ungewißheit, und ob es bei der Eigenart der Brandstätte möglich sein wird, sie überhaupt zu ermitteln, steht dahin. Es verlautet, daß nach Art der Ausbreitung des Feuers Sabotage vermutet werden kann, zumal ein, wenn auch unbedeutender Sabotageakt erst kürzlich auf dem Schiff vollführt worden war.

## Die Reparationsbesprechungen.

Es will nicht vorwärtsgehen.

Trotzdem die Verhandlungen in Paris über Art und Umfang der deutschen Schuldverpflichtungen nun schon acht Wochen im Gange sind, ist ein merklicher Fortschritt kaum zu spüren. Alle Meldungen über bevorstehende Einigung, zu der auch Deutschland Ja und Amen sagen könnte, stellen sich hinterher als unbegründet heraus. Der Hauptwiderstand scheint von französischer Seite auszugehen. Ein deutlicher Beweis dafür sind die Auslassungen der Pariser Presse, die mit unzähligen Erfindungen und


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290328-15/fragment/page=0001

## Kleine Zeitung für eilige Leser

* In einer Rede des Reichsarbeitsministers Wissell in Hildesheim wies dieser darauf hin, daß durch die Pariser Reparationsverhandlungen der jetzige Lebensstandard des deutschen Volkes unter keinen Umständen heruntergedrückt werden dürfe.

* Nach 17stündiger Fahrt hat „Graf Zeppelin" über Jerusalem seine Rückreise angetreten.

* Der Brand des Ozeandampfers „Europa" ist gelöscht. Der Brandschaden wird auf etwa 25 Millionen Mark geschätzt.

* Bei den neuen Kämpfen in China erlitten die Truppen der Nankingregierung eine schwere Niederlage durch die andrängenden Nordtruppen.

---

kniffligen Auseinandersetzungen jeden Tag aufs neue klarzumachen sucht, Deutschland sei es, das durch allerlei Manöver die Erledigung des Problems hinauszuschieben suche. Wer den wirklichen Sachverhalt mit offenen Augen betrachtet, weiß solche Behauptungen als das zu erkennen, was sie sind: Versuche zur Stimmungsmache für Frankreichs übersteigerte Ansprüche.

Reichsarbeitsminister Wissell

gab bei einer Versammlung in Hildesheim soeben ein der deutschen Auffassung und Notwendigkeit wesentlich näherkommendes Bild. Der Bericht des Reparationsagenten über das letzte Dawes-Jahr schildere wohl die Fassade Deutschlands, nicht aber das Elend, das in der Millionenzahl von Arbeitslosen zum Ausdruck komme. Weder über die Höhe der Jahresleistungen noch über die Dauer der Zahlungen sei in Paris bis jetzt Positives in der Öffentlichkeit bekanntgeworden. Die mit dem Plan einer Reparationsbank durchzuführende Entpolitisierung des Reparationsproblems sei zu begrüßen, jedoch mache die der Bank in den Schoß fallende Machtfülle dieses Institut kaum tragbar. Das deutsche Volk müsse frei von allen Bindungen nach innen werden, damit es selbst bestimmen könne, wie die Lasten aufgebracht werden sollen. Maßgebend bei allem müsse sein, was auch das Dawes-Gutachten festgesetzt habe, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes nicht herabgedrückt werden dürfe.

## Erleichterung am Arbeitsmarkt.

Überwindung der Frosteinwirkung.

In der Berichtswoche vom 18. bis 23. März hat der schwer belastete Arbeitsmarkt eine spürbare Erleichterung erfahren. Sie war allerdings in den ländlichen Bezirken, die sonst zuerst den Frühjahrsaufschwung tragen, geringer als in den größeren Städten. Auch die einzelnen Landesarbeitsamtsbezirke waren ungleich beteiligt; als Grenzfälle standen sich Ostpreußen, in dem die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 600 fiel, und Westfalen, in dem sie um 22 000 zurückging, gegenüber. Man kann also annehmen, daß zunächst nur die Wirkungen des ungewöhnlich strengen Frostes überwunden sind, und daß die „normale" jahreszeitliche Entlastung noch kaum begonnen hat. Das Erdreich war immer noch tief gefroren; es bestand auch weiter noch Frostgefahr (Nachtfröste); und das nahe Osterfest ließ zudem mit Anforderungen noch zurückhalten.

## Die Landwirtschaft im Osten.

Oberschlesiens Lage.

Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien wurde in Oppeln eingeleitet durch ein Referat des Präsidenten über die Lage der oberschlesischen Landwirtschaft. Die Verschuldung der oberschlesischen Landwirtschaft habe bereits 1927 114 Millionen Mark ausschließlich mindestens 20 Millionen laufender Betriebsschulden betragen. Die Wirtschaftskatastrophe größten Ausmaßes, vor der der Osten Deutschlands stehe, könne nur durch rasche und umfassende Maßnahmen auf zoll-, handels- und wirtschaftspolitischem Gebiete abgewandt werden.

Im Verlaufe der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Landwirtschaft von Oberschlesien die Reichsregierung dringend bittet, im Interesse der Erhaltung einer lebensfähigen Landwirtschaft im gefährdeten Osten unverzüglich die in dem Programm der vereinigten landwirtschaftlichen Spitzenverbände vorgeschlagenen Maßnahmen durchzuführen.

## Die Versenkung der „J'm alone".

Englisch-amerikanischer Konflikt.

Die Angelegenheit mit der Versenkung des angeblichen englischen Schmugglerschiffes „J'm alone" durch ein amerikanisches Polizeiboot bekommt ein ernsthaftes Gesicht. Die „J'm alone" kreuzte vor der amerikanischen Küste, wurde von auf der Schmugglerjagd befindlichen Polizeikräften aufgefordert, sich in den Hafen zur Untersuchung bringen zu lassen, floh aber und wurde auf der Verfolgung durch ein Polizeiboot in Grund geschossen. Die Mannschaft wurde bis auf einen Matrosen, der umkam, durch die Amerikaner gerettet und dann gefesselt in Haft gebracht. In England herrscht große Entrüstung, da man sagt, es sei gar nicht bewiesen, daß die Versenkung der „J'm alone" in der 12-Meilen-Zone vor der Küste stattgefunden habe, die der amerikanischen Polizei allein das Recht gibt, gegen verdächtige Schiffe einzuschreiten.

## Graf Christians Geständnis.

Er erschoß den Vater aus Fahrlässigkeit.

Der in der Jannowitzer Mordangelegenheit verhaftete Graf Christian zu Stolberg-Wernigerode wurde am Dienstag durch die Berliner Kriminalbeamten vernommen. Er legte ein Geständnis ab. Danach wurde er von seinem Vater beauftragt, das Jagdgewehr nachzusehen und zu prüfen. Hierbei blieb eine Patrone im Lauf stecken. Als er an dem hinter dem Sofa stehenden Tisch mit dem Gewehr herumhantierte, ging die Waffe los und der Schuß drang dem auf dem Sofa sitzenden Vater in den Kopf. In der Verwirrung stürzte Graf Christian aus dem Zimmer und brach auf dem Flur zusammen. Die Berliner Kriminalkommission wird nunmehr die Angaben des Grafen Christian auf ihre Richtigkeit hin prüfen.

Noch immer hat dieses Geständnis viel Unwahrscheinliches an sich und es wird eingehend zu prüfen sein, ob diese Übernahme einer verhältnismäßig leichten Schuld nicht erfolgt ist, um den Verdacht einer schwereren von sich abzulenken. Jedenfalls muß man sich fragen, ob es bei diesem einfachen Tatbestand wirklich notwendig war, diese Unmenge von Gerüchten, Verdächtigungen und persönlichen Verunglimpfungen in die Welt zu setzen.

## Zweifel an dem Geständnis.

Die Untersuchung auf Schloß Jannowitz.

Die bei der Untersuchung gegen den Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode in Jannowitz tätigen Schießsachverständigen haben festgestellt, daß es sich bei dem Schuß, durch den der Graf Eberhard getötet worden ist, um einen sogenannten Flachschuß handeln kann, d. h., die Kugel hätte zunächst einen festen Gegenstand getroffen, von dem sie in der Richtung auf den Grafen Eberhard abprallte, den sie tödlich verletzte. Für diese Annahme spricht allerdings vorläufig lediglich die Tatsache, daß die Einschußwunde zwei Zentimeter breit gewesen ist. Dagegen haben die Ermittlungen nach dem Gegenstand, an dem die Kugel abgeprallt sein soll, kein Ergebnis gezeitigt. Graf Christian hat zu seinem gestrigen Geständnis keine weiteren Erläuterungen gegeben; doch sieht man vom kriminalistischen Standpunkt aus seine Aussagen als zumindest vorläufig zweifelhaft an. Bei dem fraglichen Geschoß handelt es sich nicht um ein sogenanntes Dum-Dum-Geschoß, wie bisher angenommen wurde, sondern um ein sogenanntes Teilmantelgeschoß, bei dem der Hartbleikern teilweise aus dem Geschoßmantel herausragt. Diese Geschosse sind bei den gräflichen Jagdgesellschaften fast ständig gebraucht worden, um Hirsche zu jagen.

## Seemannslos.

Drei Dampfer mit 41 Mann verschollen.

Durch Spruch des Hamburger Seeamtes wurden drei Dampfer mit ihren Besatzungen für verschollen erklärt. Es handelt sich um die Dampfer „Renate", „Berlin" und „Immenhof". Der Altonaer Fischdampfer „Renate" war mit einer Ladung Holzmasse am 22. November vorigen Jahres von der Elbmündung aus in See gegangen und auf der Fahrt nach Amsterdam überfällig geworden. Er ist mit 15 Mann Besatzung wahrscheinlich den Herbststürmen der Nordsee zum Opfer gefallen. Nur die Leiche eines dänischen Matrosen sowie ein Rettungsboot der „Renate" waren an der holländischen Küste angetrieben worden. Der Kuxhavener Fischdampfer „Berlin" war am 23. November vorigen Jahres von Kuxhaven aus mit Bestimmung nach dem Weißen Meer in See gegangen. Von ihm wurde später ein Rettungsgürtel beim Elbfeuerschiff II gefunden und ferner die Leiche des Schiffslochs bei Helgoland aufgefischt. Vermutlich ist der Dampfer mit der 13köpfigen Besatzung in der Elbmündung gesunken. Auch der dritte für verschollen erklärte Hamburger Dampfer „Immenhof" hatte 13 Mann Besatzung an Bord. Er dürfte ebenfalls in den Herbststürmen der Nordsee untergegangen sein.

Drei Tote bei einem Schiffsbrand.

In dem dänischen Hafen Horsens entstand im Mannschaftsraum des 4000 Tonnen großen, vor Anker liegenden schwedischen Dampfers „Etna" Feuer. Von den vierzehn Mann der Besatzung gelang es nur elf, die steile Treppe hinaufzukommen. Die übrigen drei wurden von den Feuerwehrleuten, als es diesen nach etwa zweistündigem Kampf mit den Flammen gelang, des Feuers Herr zu werden, im Mannschaftsraum als stark verkohlte Leichen gefunden. Ein Heizer hat schwere Brandwunden erlitten und liegt im Krankenhaus in bedenklichem Zustande danieder.

## Das Kreuz.

1. Kor. 1, 18: Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.

Karfreitag hat das Kreuz als unvergängliches Zeichen in die Welt gestellt. Wie seltsam ist es dem Kreuz ergangen! Einst war es das Zeichen der tiefsten Schmach und Erniedrigung, der gottverlassensten Hoffnungslosigkeit. Viele tausend solcher Kreuze sind im Altertum aufgerichtet, viele tausend Elende daran hingerichtet worden. Immer blieb das Kreuz dasselbe, ein Bild des Abscheus und des Grauens für die Menschen. So standen auch die drei Kreuze auf Golgatha. Zwei von ihnen sind, was die anderen alle waren. Das dritte aber, das in der Mitte, das hat alles umgewandelt in das Gegenteil. Die anderen alle, die vielen tausend, sind versunken — Gott sei Dank! Dies eine aber, das ist stehengeblieben und ragt durch alle Zeiten — Gott sei Dank! Es ist aus dem Zeichen tiefster Schande zum höchsten Ehrenzeichen geworden, aus dem Sinnbild des Entsetzens zum Sinnbild des Trostes und der Hoffnung, zum Anblick voller Gnad'.

Wie ist das möglich geworden? Weil es bei diesem Kreuz anders zuging als bei den anderen. Hier hing nicht der Schuldige oben am Kreuz und unten stand die Gerechtigkeit, sondern hier standen die Richter als Schuldige unten am Kreuz und oben an ihm hing die Gerechtigkeit. Hier ging ganz deutlich das Gericht nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten, ein unerbittlich klares und gerechtes Gericht, das aber ausklang in Gnade und Erbarmen: „Vater, vergib ihnen!" Und so ist das Kreuz nun die höchste Offenbarung der Liebe, zum Anstoß des Selbstgerichtes und zur Quelle des Trostes geworden. Freilich, nicht alle haben den Sinn für diese tiefste Offenbarung ewigen Wesens. Ich entsinne mich, wie vor etwa zwanzig Jahren ein Gelehrter auf einer großen Versammlung von Gelehrten aller Welt ausführte: Christentum und Kreuz seien abgetan. Dann sprach er vom altgriechischen Heidentum mit seiner Kunst und Philosophie und rief pathetisch: „Wie anders wirkt dies Zeichen auf uns ein!" Daß die griechische Welt trotz ihrer unvergleichlich hohen Kunst und Philosophie einst verzweifelt innerlich zusammengebrochen ist und die Edelsten in ihr in der Sehnsucht nach einem „Erlöser" ratlos ihre letzte Rettung suchten, und daß aus der höchsten Offenbarung der Reinheit und Liebe am Kreuz von Golgatha die Trümmer gerade dieser zusammengebrochenen Welt zum Neuaufbau kamen, das ließ er außer acht. Er ließ es außer acht — wie so viele es nicht wissen oder nicht wissen wollen.

Uns steht es nicht zu, über sie zu richten. Sind wir doch Sünder allzumal. Was sie mit selbstbewußten Worten deutlich aussprechen, daß ihnen das Kreuz nichts sagt, das beweisen wir ja alle, wenn auch nicht so bewußt und herausfordernd, in unserem Leben leider allzuoft: daß uns das Kreuz nicht genug sagt, nicht genug vom Gericht in unserem Tun und Denken, nicht genug von Gnade und Trost in unserm Leiden. Darum wollen wir nicht richten über andere, sondern über sie und uns lieber das Gericht des Kreuzes ergehen lassen, das härteste und mildeste: „Vater, vergib ihnen, sie wissen ja nicht, was sie tun!"

So zieht es uns zum Kreuz, wieder und immer wieder. Ob uns die Leiden des Lebens drücken — der Blick aufs Kreuz sagt uns: auch er hat gelitten und sein Leiden war Sieg. Ob uns die Versuchungen bedrängen — der Blick aufs Kreuz macht uns fest: darum ist er ja ans Kreuz gegangen! Ob uns des Lebens Schicksalsrätsel ängstigen — der Blick aufs Kreuz gibt uns Frieden: Vater, in deine Hände! Ob wir an die Gräber unserer Lieben treten müssen — wir stellen das Kreuz an den Hügel: in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Und wenn uns selbst die letzte Not bedrängt — der Blick aufs Kreuz läßt uns das Bangen vergessen: wer so stirbt, der stirbt wohl.

Das Kreuz? Es ist uns eine Gotteskraft.

---

# Amtlicher Teil.

## Bekanntmachung.

**Betrifft: Kartoffelkrebs.**

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung vom 23. d. Mts. in der Annaburger Zeitung vom 26. cr. betreffend Anbau krebsfester Kartoffelsorten weise ich noch darauf hin, daß die in bezeichneter Bekanntmachung angegebenen Kartoffelsorten, bis auf die Parnassia für Frühjahr 1929 nicht mehr zu haben sind. Als Ersatz hierfür wird bestimmt:

1. **Preußen,** weiß mit gelbem Fleisch, ertragreiche gute Speisekartoffel,
2. **Dir. Johannsen,** weiß mit gelbem Fleisch, Speisekartoffel,
3. **Parnassia,** weiß mit weißem Fleisch, hochstärkereiche Futterkartoffel.

Die angezogenen Sorten sind bei der Firma **Otte,** hier in einwandfreier Beschaffenheit zu beziehen.

Ich werde in diesem Frühjahr ganz besonders darauf achten lassen, daß in den zum Sperrbezirk erklärten Ländereien tatsächlich nur die genannten Kartoffelsorten angebaut werden. Zuwiderhandlungen werde ich rücksichtslos mit den in der vorigen Nummer bekannt gegebenen Strafen ahnden.

Annaburg, den 27. März 1929.

**Der Amts-Vorsteher.** Henze.

---

Am 30. April ds. Js. läuft die Frist ab, zu welcher **Wasserbenutzungsrechte** zur Eintragung in das Wasserbuch beim Bezirksausschuß angemeldet werden müssen, wenn sie nicht erlöschen sollen. Auch diejenigen Rechte sind anzumelden, die etwa im Separationsverfahren durch den Rezeß begründet worden sind. Da vielfach die Ansicht vertreten worden ist, daß diese Rechte nicht erlöschen, auch wenn sie nicht im Wasserbuch eingetragen sind, wird nochmals auf eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 11. Oktober 1928 hingewiesen, worin ausdrücklich festgestellt wird, daß auch Wasserrechte, durch den Separationsrezeß begründet, der Eintragung in das Wasserbuch bedürfen.

Es besteht nur eine Ausnahme für Rechte, die im Grundbuche eingetragen sind. Sie verfallen nicht, auch wenn sie nicht im Wasserbuch eingetragen sind. Dabei ist aber zu beachten, daß das betreffende Wasserbenutzungsrecht ausdrücklich im Grundbuch stehen muß. Es genügt dabei nicht, wenn lediglich das Grundstück eingetragen ist, dem das Recht dient.

Das Wassergesetz vom 7. April 1913 hat die eintragungsfähigen Rechte eng begrenzt.

Eintragungsfähig sind folgende Rechte:

1. das Recht
   a) das Wasser zu gebrauchen und zu verbrauchen, namentlich auch es oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar abzuleiten,
   b) Wasser oder andere flüssige Stoffe oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar einzuleiten,
   c) den Wasserspiegel zu senken oder zu heben, namentlich durch Hemmung des Wasserablaufes eine dauernde Ansammlung von Wasser herbeizuführen — § 40 aa. O., Abs. 2 bezw. § 46 Abs. 1 Nr. 1 —,
2. das Recht, Häfen und Stichkanäle anzulegen, letztere, soweit sie nicht selbständige Wasserstraßen bilden — § 46 Abs. 1 Nr. 2 —,
3. das Recht, Anlegestellen mit baulichen Vorrichtungen von größerer Bedeutung herzustellen — § 46 Abs. 1 Nr. 3 —,
4. das Recht, kommunale oder gemeinnützige Badeanstalten anzulegen — § 46 Abs. 1 Nr. 4 —.

Voraussetzung für die Eintragung aller dieser Rechte ist, daß sie beim Inkrafttreten des Wassergesetzes bereits bestanden und aufrecht erhalten sind.

Grundsätzlich ausgeschlossen von der Eintragung sind alle sich auf das Eigentum an den Wasserläufen beziehenden Rechtsverhältnisse, oder Benutzungsrechte, die nach den Vorschriften über den Gemeingebrauch Jedermann zustehen.

Der Antrag auf Eintragung von Wasserrechten muß von dem Berechtigten gestellt werden. Er kann schriftlich oder zu Protokoll bei der Wasserbuchbehörde (Bezirksausschuß) oder bei der Wasserpolizeibehörde angebracht werden. In dem Antrage ist das Recht bestimmt zu bezeichnen; allgemeine Angaben, wie z. B.: „ich bitte um Eintragung meiner Wasserrechte an dem x Bach usw." genügen dabei nicht. Es muß vielmehr heißen: „Ich habe das Recht z Liter Wasser aus dem y Bach zu dem pp. Zwecke ableiten zu dürfen", oder „z Liter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290328-15/fragment/page=0002

Abwässer aus der Brennerei, Molkerei pp. einleiten zu dürfen, usw." Dem Antrage sind gleichzeitig auch Nachweisungen über das Bestehen des Rechtes beizufügen.

Der Verlust eines derartigen Rechtes kann für die Beteiligten unter Umständen von erheblicher Bedeutung sein. Es kann daher nur empfohlen werden, nochmals genaue Umschau nach etwaigem Vorhandensein solcher Rechte, besonders in den Rezessen, zu halten.

Auskunft über einschlägige Fragen können Interessenten auch beim Kreiswasserbauamt im Kreishaus zu Torgau erhalten.

## Lokales und Provinzielles.

— **Radfahrer, denkt an den 1. April!** Vom 1. April ab müssen bekanntlich alle Fahrräder am Hinterrade mit einem „Katzenauge" versehen sein. Jeder handelt im eigenen Interesse, wenn er rechtzeitig an die Anschaffung denkt, sonst sind Strafmandate und andere unnötige Kosten die Folge, abgesehen davon, daß durch daß Fehlen dieses Kennzeichens mancher Unfall entstehen kann.

— **Märznebel.** In diesem Jahre hat der März zahlreiche Tage aufzuweisen, die mehr oder weniger nebelig waren. So die Märztage vom 10. bis 14., dann der 21. und 22. März. Nach einer alten Wetterregel soll 100 Tage nach dem Nebel ein Gewitter kommen. Wenn das eintrifft, werden wir im Juni und Juli nicht über Feuchtigkeit zu klagen haben.

**Annaburg,** 27. März. Nachdem bereits am vergangenen Sonnabend mit einer schlichten Feier, zu der auch die Eltern der Konfirmanden eingeladen und zum Teil erschienen waren, in der Aula der hiesigen Schule die diesjährigen Konfirmanden entlassen worden sind, wurde gestern Mittwoch mit der Zeugnisverteilung das vergangene Schuljahr geschlossen. Der Unterricht des neuen Schuljahres beginnt am Donnerstag, den 11. April, 7 Uhr morgens. Am Freitag und Sonnabend waren Handarbeiten, Zeichnungen und Bücher von Schülern und Schülerinnen der hiesigen Schule ausgestellt. Der Einladung zur Besichtigung der Ausstellung waren zahlreiche Besucher gefolgt. Besonders die Erfolge des Handarbeitsunterrichts, der seit einem Jahr in den Händen von Fräulein Knust liegt, fanden uneingeschränkte Anerkennung. Aber auch die ausgestellten Zeichnungen und Hefte zeugten von fleißiger Arbeit und fanden ungeteilten Beifall.

**Kinoschau.** Besonders weisen wir hiermit auf das große Filmwerk „Der Jäger von Fall" von Ludwig Ganghofer hin. — Ein Hochlandsdrama von unbeschreiblicher Macht. Ein Film von seltener Pracht und Schönheit. Es ist sehr ratsam, sich zeitig mit Karten zu versehen. — Heute Donnerstagabend letzter Tag des sehr guten Programms: „Sechs Mädchen suchen Nachtquartier!"

**Kino-Schau.** Auf den heute Donnerstag und Karfreitag im Lichtspielhaus Neue Welt laufenden deutschen Großfilm „Deutsche Frauen — Deutsche Treue" sei auch an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. (Näheres heutige Anzeige.)

**Prettin,** 21. März. Eine weibliche Leiche wurde am Montag bei Elster aus der Elbe gezogen. Es wurde festgestellt, daß es sich um die ledige Hedwig Marx aus Prettin handelt, die bereits am 30. Dezember den Freitod in der Elbe gesucht hat.

**Clöden.** Erhängt hat sich am Dienstag abend der 23jährige Bierkutscher Wilhelm Täsch von hier. Er war bei der Brauerei Knothe beschäftigt. Ueber die Gründe, die ihn zu seiner Tat veranlaßt haben, ist nichts bekannt.

**Torgau,** 6. März. Ihren Verletzungen erlegen ist das 15jährige Dienstmädchen Hiller aus Dommitzsch. Die Fünfzehnjährige hatte sich — es ist jetzt etwa 3 Wochen her — auf den Rand eines Waschkessels gesetzt, war dabei ausgerutscht und hinterrücks in das heiße Wasser gefallen. Schwere Unterleibsverbrühungen waren die Folge. Man schaffte sie ins Torgauer Krankenhaus. Gestern nachmittag hat der Tod sie von ihren Schmerzen erlöst.

**Elster,** 26. März. Ein wohl seltener Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof Elster. Es wurde einem Pferde des Kaufmanns Karl Büttner von einem Lastauto der Huf eines Vorderbeines überfahren. Das wertvolle Tier mußte, da es auf dem verletzten Beine nicht mehr stehen konnte, geschlachtet werden.

**Amol** hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. — Karmelitergeist **Amol** ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

### Kirchliche Nachrichten.

Heute, Donnerstag abend 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier.

Am Karfreitag:

**Annaburg.** Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Herr Pfarrer Schrock.

**Purzien.** Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Schrock.

**Löben.** Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

aber **Rama** muß es sein –
nur **Rama** Margarine **butterfein!**
½ Pfd. 50 Pfg.

**1 Mutschkalb** und ein Posten **Kunstblumen** zu verkaufen **Töpferstraße 6.**

**Eine Fuhre Dünger** zu verkaufen **Niederestraße 9.**

**Bohnerwachs** ist wieder am Lager. 1 Pfd.-Dose 80 Pf. Von allen Hausfrauen bevorzugt. **Otto Kirchner,** Lederhandlung.

**Kaiser-Borax** für Toilette und Haushalt in Paketen zu 25 u. 50 Pf. zu haben bei **J. G. Fritzsche.**

**Kolli-Anhänger** empfiehlt die Buchdruckerei

**Für die Schule** ist die bequeme, porös-elastische Bleyle-Kleidung zur Erhaltung der Gesundheit und Spannkraft besonders wichtig. Kleiden auch Sie Ihr Kind gesund, modern u. preiswürdig: in

**Bleyle's Sweaterkleidung** für Knaben und Mädchen
**Bleyle's Schul-Anzüge** in sportlichen Formen und praktischen Melierungen
**Bleyle's Knabenhosen** strapazierfähig und unverwüstlich im Tragen

**Alleinverkauf für Annaburg u. Umgegend Carl Quehl**

Das ist der Vorteil meiner Waren,
Hier kann man schon im Einkauf sparen.
Da braucht man nicht zu überlegen,
Im Einkauf liegt der wahre Segen.

**Schlosser-Anzüge, Arbeitshosen** auch nach Maß
**Strickjacken, Untertaillen, Unterhosen**
**Kleiderseiden** in Resten
**Strümpfe** in Makko — Waschseide — Bemberg-Seide — Silber
sowie ein Posten sehr preiswerte **Sommer-Schlüpfer**
**Oswin Hofmann,** Talstr. 2 beim Schloß

Wegen Auflösung des Haushalts sind **billig** zu verkaufen: **1 Sofa, 1 Singer-Nähmaschine** (Langschiffchen), **2 Tische, 1 Küchenrahmen, 2 Holzbettstellen, Stühle, 1 Lade** und diverse andere Haushaltgegenstände, sowie **ca. 15 Ztnr. Brikets.**
Besichtigung in der Zeit von Freitag Mittag bis 1. Feiertag bei **Grundei, Hohestr. 12¹.**

**Gross** ist die Auswahl und **niedrig** die Preise in
**Damenmänteln**
bei:
**Wilhelm Simon.**

**Osterpostkarten**
empfiehlt in reicher Auswahl **H. Steinbeiß.**

**Fensterleder** zu haben bei **Otto Kirchner, Lederhandlg.**

**Arbeitsbücher** sind zu haben bei **Herm. Steinbeiß.**

**Kanarienfutter** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Pa. Räucher-Aal** sowie **feinst. Oelsardinen** in reinem Oliven-Oel empfiehlt **Arthur Hönemann** Markt 19.

**Scheuertücher und Bohnertücher** zu haben bei **Otto Kirchner, Lederhandlg.**

ff. Delikateß-**Fleischsalat** sowie **Rollmops** i. feinst. Remuladensauce empfiehlt **Arthur Hönemann** Markt 19.

**Spielkarten,** deutsche und französische empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Feinsten aromatischen **Röstkaffee** empfiehlt **Arthur Hönemann** Markt 19.

**Apfelsinen u. Zitronen** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Gereinigte und sterilisierte **Calamater-Feigen** empfiehlt **Arthur Hönemann** Markt 19.

Selbstgebrannte **Kaffees** in **Ia Qualität,** stets frisch geröstet, empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290328-15/fragment/page=0003

Zum **Osterfest**

Geschmackvolle Neuheiten!

**Damenmäntel**

wollene u. seidene Kleider

Strickjacken ⌘ Pullover

Handschuhe

Strümpfe ⌘ Wäsche

**Carl Petzold.**

---

Zum **Osterfest** empfehle

**Kleider ❁ Blusen**

Strümpfe in großer Auswahl.

**Helene Arndt,** Mittelstr. 17

---

**Polizeiliche An- und Abmeldescheine**

sind vorrätig in der **Buchdruckerei H. Steinbeiß.**

---

**Neu eingetroffen!**

**Herren-Macco-Hemden**
**Macco-Hosen**
**Einsatz-Hemden**
**Oberhemden,** weiß und farbig
**Selbsthinder, Taschentücher**
**Herren-Socken**
**Damen-PrinzeBröcke**
**Schlüpfer, Maccostrümpfe**
**Florstrümpfe**
**Bemberg - Seidenstrümpfe**
in großer Auswahl

**Seb. Schimmeyer**

---

**Lichtspielhaus**

**Neue Welt**

Heute Donnerstag und Karfreitag 8½ Uhr:

Der Film der Liebe und Versöhnung!

**Deutsche Frauen, Deutsche Treue!**

7 große Akte :: 7 große Akte

Im Mittelpunkt der ereignisreichen Handlung, die die Herzen packt und in tiefster Seele erschüttert

**Hermine Sterler**

und eine weitere auserlesene Künstlerbesetzung.

Mütter! Wißt Ihr noch, wie das Herz Euch brechen wollte, als Eure Söhne ins Feld zogen?

Der Opfermut der Frauen während des Krieges, ihre treue Pflichterfüllung und die alles überbrückende Liebe erfahren in diesem Filmwerk die schönste Würdigung!

Ein Film, der schon allein wegen seiner **Kriegs-verneinenden Tendenz** von jedem gesehen werden sollte!

Hierzu der weitere bekannt vorzügliche Filmteil

Karfreitag nachmittag 3 Uhr:

**Große Kindervorstellung**

mit **vollem Programm** (Eintritt 20 Pf.)

An beiden Tagen: Verstärktes Orchester.

---

**Ansichtskarten**

neueste Aufnahmen vom Schloß usw.

empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Papierhandlg.

---

**3000.—RM.**

auf **mündelsichere** Hypothek **gesucht.** Offert. unt. **K. 101** an die Exp. d. Bl.

---

**Lehrling**

stellt zu Ostern oder zum 15. April ein

**Otto Große, Schmiedemstr.,**
**Arnsnesta** b. Herzberg.

---

Gesucht wird sofort ein tüchtiges, bescheid., anhangloses, peinlich sauberes

**Mädchen**

für Haus und Küche, nicht unter 20 Jahren. Angebote mit Gehaltsangabe an

**Städt. Kurhaus,**
**Bad Schmiedeberg**
(Bez. Halle)

---

**Pferdeknecht**

gesucht.

**Niemitz,** Gertrudshof

---

**Fast neues,** erst wenig gefahrenes

**Klein-Kraftrad**

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

---

Gebrauchtes

**NSU.-Motorrad,**

**fahrfertig,** steht billig zum Verkauf bei

**Walter Thomas,**
Annaburg, Friedhofstr. 20

---

**Motorrad-Werkzeug**

**verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Fleischsalat**

lose und in 1 Pfd.-Dosen,

**Eisbein ohne Knochen**

lose und in 1 Pfd.-Dosen,

**Halberstädt. Würstchen**

in Dosen zu 3, 5, 8, 10 und 30 Paar,

**ff. Räucherlachs**
**Sardinen, Anchovis**
**Krebsbutter**
**Krebsbutter-Pulver**
**Seelachs-Kaviar**

empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

---

**ff. Ringäpfel**
**Back-Pflaumen**
**Aprikosen** extra choice
**Mischobst**
**kalif. Birnen**

empfiehlt

**Arthur Hönemann**
Markt 19.

---

**Schweizer und Tilsiter Käse**

mit und ohne Rinde,

**Camembert, Limburger, Brie-, Soldiner, Land- und Harzer Käse**

empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

---

**Apfelsinen**
**Citronen**
**Bananen**

empfiehlt

**Arthur Hönemann**
Markt 19

---

**Vaselin-Lederfett,**

das Beste vom Besten, in ¼, ⅓ und 1 Kilo-Dosen zu haben bei

**Otto Kirchner, Lederhandlg.**

---

**Frachtbriefe**

empfiehlt die Buchdruckerei

---

**Gesangverein „Concordia"**

veranstaltet am

**1. Osterfeiertag**

bei Herrn **Hoppe (Neue Welt)** einen

**Theater-Abend.**

Zur Aufführung gelangt:

**Die spanische Fliege.**

Schwank in 3 Aufzügen von Franz Arnold und Ernst Bach.

Wir machen auf diesen Abend besonders aufmerksam; denn ein jeder Besucher kommt sicher auf seine Kosten. — Lachen ohne Ende! —

**Eintritt 50 Pf.** **Kassenöffnung 7½ Uhr.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

**Der Vorstand.**

---

**Palast-Theater**

**Karfreitag:** **Beginn: 20.30 Uhr:**

**Das gewaltige Werk:**

**„Der Jäger von Fall".**

Nach dem weltberühmten Roman von **Ludwig Ganghofer.**

Dieses Werk von tiefgründigen Gedanken und aufregenden Szenen im Hochlandsgebirge ist es wert, gesehen zu werden.

In den Hauptrollen sind beschäftigt: **Wilhelm Dieterle, Grete Reinwald** als Madei, **Fritz Kampers** als Wilddieb der Neunnagel, **Rolf Pinegger** als Förster.

Außerdem: **Unsichtbare Strahlen.**

Eine hochinteressante Filmplauderei über die Röntgenstrahlen in 2 Teilen.

**Heute, Donnerstag, letzter Tag** des vorzüglichen Programms:

**Sechs Mädchen suchen Nachtquartier.**

---

Für die überaus zahlreichen Geschenke und Glückwünsche zur Konfirmation unserer Hildegard

danken wir herzlichst

**Familie Karl Müller,** Bürgergarten.

---

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Otto sagen wir unseren herzlichsten Dank.

**Gustav Wille und Frau.**

---

Für die zahlreichen Gratulationen und Geschenke zu ihrer Hochzeit danken auch im Namen ihrer Eltern herzlichst

**Kurt Thinius und Frau**
Lina geb. Wolter.

Col. Naundorf, den 27. März 1929.

---

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Martin

danken wir herzlichst

**Franz Dierig und Frau.**

---

**Herzlichsten Dank**

allen Freunden und Bekannten von Nah und Fern, die uns anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Hildegard durch Glückwünsche und Geschenke hocherfreuten.

**Walter Herrmann und Frau.**

Annaburg, Palmarum 1929.

---

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen,

**Ernst Bachmann,**

sagen wir Allen für die erwiesene Teilnahme, die zahlreichen Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit herzlichsten Dank.

Ferner Dank auch seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, dem Arbeiter-Verein für die dem Dahingeschiedenen erwiesenen Ehren, sowie Herrn Pfarrer Schäfer-Plossig für die trostreichen Worte am Grabe.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Naundorf, den 28. März 1929.

---

**Auf der Höhe der Frühjahrs-Mode!**

**Für jeden Geschmack das Richtige!**

Gleich zu Beginn der neuen Saison erbring. wir den Beweis unserer bekannten Preiswürdigkeit. Alles was die Mode für die kommende Saison geschaffen hat, führen wir in riesiger Auswahl.

**Anerkannt geschmackvoll und preiswert.**

**Frühjahrs-**

**Damen-Mäntel und Kleider**

**Herren- und Burschen-Anzüge**

Strick- u. Wollkleider, Röcke, Pullover u. Kinderkleidung, Oberhemden :-: Krawatten Damenwäsche

in groß. Auswahl zu billigsten Preisen.

**Ernst Peschke, Ackerstr. 16**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290328-15/fragment/page=0004

## „Schlagende Gründe."

Alles mögliche ist schon versucht worden, um den politischen oder parteipolitischen Auseinandersetzungen die „schlagenden Gründe" zu entziehen; genützt hat es nicht viel. Genützt hat es auch kaum, wenn hier und da vielleicht einmal — z. B. vor einer Wahl — so eine Art Burgfrieden zwischen den verschiedenen Parteien und Verbänden vereinbart wurde und man allerseits die Zusicherung gab, sich lediglich auf mündliche Auseinandersetzungen zu beschränken. Bald war doch wieder der Krach da und dann spielten eben nicht bloß jene „schlagenden Gründe", also Zaunlatten, Steine oder was sonst zur Hand war oder rasch herbeigeholt, teilweise auch mitgebracht wurde, eine unerfreuliche Rolle, sondern das virtuos geführte standfeste Messer oder der Schlagring. Bisweilen, und nicht gerade sehr selten, auch der Stiefelabsatz. Hinterher haben dann die Ärzte zu tun oder — nichts mehr zu tun.

Wird daher die Mahnung noch Erfolg haben, die jetzt der preußische Innenminister an die politischen Verbände und die ihnen nahestehenden Parteien und Leitungen richtet und die auch andere Landesminister hätten abgeben können, alle Anstrengungen zu machen und das Notwendige zu veranlassen, um der steigenden politischen Verhetzung und den durch sie hervorgerufenen, zum mindesten nicht verhinderten Kämpfen jener Art endlich einmal ernsthaft entgegenzuwirken? Es ist nicht die erste Mahnung dieser Art, nur wird sie diesmal verschärft durch die Drohung, zu einer Auflösung von Vereinen und Verbänden zu schreiten, die nichts tun, um solche Ausschreitungen zu verhindern, sie womöglich insgeheim noch fördern. Das gleiche wird in einem Erlaß des Ministers an die Polizeibehörden gesagt — allerdings geht er noch weit über die Drohung einer Auflösung insofern hinaus, daß er ein vorbeugendes Verbot von öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel oder Umzügen anordnet, wenn diese „eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellen", ebenso von geschlossenen Versammlungen, „die nach Beginn einen unfriedlichen Charakter annehmen". Das ist reichlich unbestimmt, verlangt also eine viel genauere Festlegung der Voraussetzungen für solche Auflösungen und Versammlungsverbote, weil sonst leicht der Vorwurf laut werden kann, daß bei ihnen auch wieder parteipolitische Erwägungen mitsprechen können. Andererseits können freilich gerade die Ortsbehörden am besten beurteilen, ob bei irgendwelchen parteipolitischen Veranstaltungen „Gefahr in Verzug" vorliegt.

Es ist geradezu traurig, daß es überhaupt zu diesem Erlaß erst noch kommen mußte! Aber gerade in letzter Zeit sind wiederholt parteipolitische Morde und Schlägereien vorgekommen, die ihre Opfer unter besonders üblen Umständen forderten. Das sind nicht mehr Körperverletzungen im parteipolitischen Affekt, sondern wohlvorbereitete Handlungen, denen auch die Polizei häufig machtlos gegenübersteht. Traurig ist es, daß erst Versammlungsverbote notwendig wurden, um die Ruhe einigermaßen wiederherzustellen, daß also die Staatsautorität eingesetzt werden mußte, um die parteipolitisch derart „kämpfenden" auseinanderzubringen und vielleicht noch Schlimmeres" zu verhüten! Das ist unwürdig eines Volkes, das den Anspruch erhebt, politisch reif zu sein, und bei dem nun eine Art Erziehungsarbeit einsetzen muß. Zum mindesten heute droht mit einer solchen zwangsmäßigen Beruhigung der unreifen Teile unseres Volkes, die im politischen Kampf zur rohen Gewalt greifen.

An Worten und Mahnungen hat es bisher wirklich nicht gefehlt, aber sie blieben, wie der preußische Innenminister erklärt, bedauerlicherweise vielfach ohne Erfolg. Noch einmal will er an die Parteien und Bünde selbst appellieren, ihrerseits dem Kampf weniger schroffe, ruhestörende Formen zu geben, noch einmal — aber zum letztenmal. Nützt es auch diesmal nichts, dann will er rücksichtslos die Macht des Staates einsetzen, weil es ja schließlich doch Hauptaufgabe des Staates ist, für Ruhe und Ordnung auch bei der Austragung parteipolitischer Meinungsdifferenzen zu sorgen, den Schlagring nicht zur beliebtesten politischen Waffe werden zu lassen. Eins wird man in den angedrohten Maßnahmen noch vermissen, was aber bekanntlich leider nur zu oft gerade der Ausgangspunkt politischer Schlachten wurde: Versammlungsschutz. Das mehr oder weniger gewaltsame Sprengen von Versammlungen, das ja immer vorher genau organisiert ist, müßte so weit wie irgend möglich verhindert oder, wo es doch geschieht, unter Strafe gestellt werden. Leider ist ein entsprechender Vorschlag 1924 im Reichstag abgelehnt worden, aber er wäre die — und zwar eine leider sehr notwendige — Ergänzung der angedrohten polizeilichen „Beruhigungsaktion". Hinter der freilich noch ein nicht gerade kleines Fragezeichen steht: wieweit läßt sie sich im Hinblick auf die vielfach allzu geringen Mannschaftsbestände der Polizei namentlich abseits der Großstädte überhaupt durchführen? Wiederholt war sie ja viel zu schwach, um durchgreifen zu können. Was allein sie unterstützen kann, wäre auch ein energisches Durchgreifen der Parteien und Verbände ihren eigenen Mitgliedern gegenüber.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

**Wahlreformvorschläge der Demokraten.**

Die Demokratische Partei hat einen Vorschlag zur Reform des Reichstagswahlrechts ausgearbeitet, nach dem die Zahl der Reichstagsabgeordneten auf 450 herabgesetzt wird. Das Reichsgebiet wird in 225 in ihrer Bevölkerungsziffer annähernd gleich große Wahlkreise eingeteilt, von denen jeder zwei Abgeordnete wählt, und zwar soll gewählt sein, wer in einem Wahlkreis die absolute Mehrheit aller gültigen Stimmen erreicht hat. Über die so gewählten Abgeordneten hinaus soll jede Partei oder jeder Wahlvorschlag so viel Abgeordnetensitze zugeteilt erhalten, als es ihrem prozentualen Anteil an der Gesamtzahl der im Reiche abgegebenen Stimmen entspricht. Wahlberechtigt sollen außer den zwanzig Jahre alten Deutschen auch Österreicher sein, die länger als ein Jahr in Deutschland leben. Reichswehrangehörige sollen nicht wahlberechtigt sein. Außer den in den Stimmlisten Verzeichneten sollen auch Auslandsdeutsche wahlberechtigt sein, die sich gerade im Reich aufhalten.

**Braunschweigs Selbständigkeit.**

Im Braunschweigischen Landtag verlas der Vorsitzende des Staatsministeriums, Dr. Jasper, zur Frage der Selbständigkeit des Landes eine Erklärung, in der es heißt: Das Staatsministerium besorgt, daß die deutsche Einheit nicht gefördert, sondern gefährdet werden könnte, wenn Braunschweig und die übrigen norddeutschen Länder in Preußen aufgehen. Preußen muß in Deutschland aufgehen, wenn Deutschland leben, der dezentralisierte deutsche Einheitsstaat ernst werden soll. Der Freistaat Braunschweig wird dann in Niedersachsen aufgehen. Die Lage des Landes ist ernst, aber nicht ungünstiger als die der meisten anderen Länder. Das Staatsministerium ersucht alle Braunschweiger, bei allen Erörterungen das Wohl der Heimat nicht außer acht zu lassen.

### Frankreich.

**Unglücksfälle vor Fochs Sarg.**

Der Sarg mit der Leiche des Marschalls Foch wurde Sonntag vom Sterbehause nach dem Triumphbogen gebracht und dort öffentlich ausgestellt, um es dem Publikum zu ermöglichen, an dem Sarge vorbeizuziehen. Um den Platz hatten sich ungeheure Menschenmengen angesammelt, und als gegen Abend Marschall Joffre erschien, durchbrach die Menge den Absperrungskordon. Es entstand ein furchtbares Gedränge. Etwa 200 Personen wurden zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Dreißig Personen sind dabei erheblich verletzt worden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft, wo dreizehn Personen wegen Arm- und Beinbrüchen und sonstigen Verletzungen in Behandlung genommen wurden. Einer der Verletzten starb alsbald. Die Pariser Presse übt scharfe Kritik an der mangelhaften Vorbereitung der Kundgebung.

### Italien.

**Wahlausfall im Sinne Mussolinis.**

Der Sonntag brachte in ganz Italien die Neuwahlen zum Parlament, die nach den neuen Gesetzen und Bestimmungen der faschistischen Regierung vor sich gingen. Trotz der fast überall auf 80—90 Prozent gestiegenen Beteiligung wurden fast keine Oppositionsstimmen abgegeben. Das Gesamtergebnis wird amtlich wie folgt bekanntgegeben: Wahlberechtigte 9 650 570, abgegebene Stimmen 8 650 740, Wahlbeteiligung 89,63 Prozent, Ja-Stimmen (für die faschistischen Vorschläge) 8 506 576, Nein-Stimmen 136 198, ungültige Stimmen 6824. Es fehlen noch die endgültigen Ergebnisse einiger Wahllokale. Selbst in Südtirol betrug die Wahlbeteiligung 80 Prozent. In der Provinz Bozen waren 52 078 Wahlberechtigte. Davon gingen 41 139 zur Wahlurne. Von diesen stimmten 38 243 mit Ja (für Mussolinis Liste), 2809 mit Nein. In der Stadt Bozen wählten 7445 Personen. Von ihnen stimmten 7042 mit Ja, 371 mit Nein. In Meran stimmten 3682 mit Ja, 242 mit Nein. Die faschistische Bozener

.....und mit
Kathreiner
trinken Deine Kinder
die Milch noch 'mal so
gern!
Jede gute Mutter
bestätigt das!

## Der gerade Weg

ROMAN von JULIA JOBST

NACHDRUCKSRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(26. Fortsetzung.)

Ob sie ihm von den Briefen sagen sollte? — Mehr als jeder andere würde der Pfarrer ihr von ihren Eltern erzählen können. Es waren dann noch lebendige Worte und nicht nur tote Buchstaben. Es blieb so viel zu fragen übrig.

Susanne vertiefte sich wieder in den Inhalt der Papiere und vergaß darüber also die Zeit, daß die Frühstücksstunde sie überraschte. Sie pflegte die erste Mahlzeit mit Wilhelm einzunehmen, und auch heute gelang es dem fröhlichen Zwitschern der hellen Kinderstimme, die geliebte Tante ihrem Grübeln zu entreißen. Jubelnd lief Bubi Johann entgegen, der mit der Meldung bei dem gnädigen Fräulein eintrat, den Kleinen um zehn Uhr bereitzuhalten, da er mit dem Kammerherrn eine Ausfahrt machen solle.

„Fangen wir wieder Fische, Johann?"

„Ich glaube nicht, Wilhelm."

„Na, denn nich!" diesen Ausdruck hatte der Kleine irgendwo aufgeschnappt und pflegte ihn oft anzuwenden. Es klang so drollig in dem Kindermund, daß man stets darüber lachte. Enttäuschung, die schon von der Hoffnung auf etwas anderes, viel, viel Schöneres überwunden war. Es ist etwas Herrliches um diesen Optimismus einer gesunden, fröhlichen Jugend.

„Der Großvater fährt selber mit, Johann?"

„So ist befohlen worden, gnädiges Fräulein."

Johann blickte sie bei der Antwort so verständnisvoll an, daß eine helle Röte Susannes bleiches Gesicht überflog. Sie kannte seine Gedanken, und es war ihr unerträglich, noch länger den schimpflichen Verdacht auf Friedrich Wilhelm sitzen zu lassen.

„Du magst es schon jetzt erfahren, Johann, was der Großvater noch heute allen Leuten mitteilen wird. Frau Wronka, die Mutter unseres kleinen Junkers, ist die Frau des verstorbenen Onkels Wilhelm, und der Kleine ist der rechte Enkel und alleinige Erbe des alten Herrn. Großvater mit Frau von Wagewitz um zehn Uhr in Begleitung ihres Sohnes abholen, Gott segne ihren Einzug in Altenwerder. Geh und teile Dörthe mit, was ich dir gesagt habe. Ihr beiden Getreuen sollt dies vor allen andern zuerst erfahren."

„Unser kleiner Wilhelm ist der eheliche Sohn von unserem jungen Herrn? Dörthe haben Sie es gehört," schrie er die alte Dienerin an, die gerade das Zimmer betrat.

Aber sie hatte es nicht gehört, und er mußte ihr die Freudenbotschaft aufs neue verkünden. Und als der erste Jubel in Worten verklungen war, sagte die treue Seele: „Na, Johann, wer behält nun doch recht. Aus Ihrem Kuckucksei ist ein Vogel gekrochen, der von rechts wegen in unser Nest gehört. Und wir haben wieder einen jungen Herrn. Gott segne unseren Junker!"

Susanne sah sich zum erstenmal zurückgesetzt, den beiden Getreuen war mit dem kleinen Junker ein neuer Stern aufgegangen. Bei ihm lag ja die Zukunft des alten Namens.

Die Wronka blickte verwundert auf, als zu so früher Stunde der Wagen mit dem Herrn Kammerherrn und dem Kinde vorfuhr. Das Erstaunen wuchs, als sich der alte Herr bei ihr melden ließ, der Kleine blieb im Wagen.

„Ich komme, um Sie zu bitten, uns diesen Tag zu schenken. Wollen Sie einmal die neue Heimat des Knaben anschauen, gnädige Frau?"

Anna blickte scharf zu Wagewitz hin. Was bedeuteten diese Worte? Wollte man sie gefügig machen — sie überrumpeln, damit sie in eine Adoption willige — sich den Knaben abkaufen ließ?

Nein — dazu war sie nicht zu haben. Sie verlangte die Stellung, die ihr als Mutter Wilhelms zukam.

Wagewitz lernte bei dieser zweiten Begegnung eine andere Wronka kennen. Das war kein koketteres, schmeichelndes Weib mehr, das ihm gegenüberstand, dasselbe sprühende Leben zwar und derselbe Charme, aber aus den Augen blickte ihm die kalte Ueberlegung eines klugen Rechners entgegen — die Frau ließ sich nicht übervorteilen, noch in einen Winkel stellen.

Es waren nur Sekunden, die das Schweigen dauerte, dann antwortete Anna mit der Miene einer großen Dame, die eine Gnade erteilt: „Mit dem größten Vergnügen werde ich der Einladung folgen, Herr von Wagewitz, um so lieber, als meine Tage hier nur noch gezählt sind."

„Sie wollen uns bald verlassen?"

„Das hängt von Ihnen ab."

„Was ich dazu tun kann, um sie hier für immer festzuhalten, gnädige Frau, das wird geschehen."

„Wirklich?"

Anna war jetzt sichtlich überrascht, sie ahnte, daß in diesen Worten die Anwartschaft auf ein Glück lag, das sie gar nicht zu hoffen gewagt hatte. In tollem Wirbel kreisten ihre Gedanken, ihre Augen lagen so durchbohrend auf dem alten Herrn, als wollte sie in seinem Herzen lesen, und da er ihr mit einem gutmütigen, ermunternden Lächeln zunickte, so stürzte sie zu ihm hin und beugte sich in aufwallender stürmischer Empfindung über seine Hand, um sie zu küssen.

„Ich weiß nicht, ob ich Sie richtig verstanden habe, Herr von Wagewitz."

„Ich pflege keine Rätsel aufzugeben."

„Wie soll ich Ihnen danken."

„Indem Sie mein Alter warm machen. Sie haben es dazu, ich habe es gestern gespürt. Doch nun kommen Sie, der Kleine wird nicht begreifen, wo seine schöne Mutter bleibt."

Sie fuhren miteinander durch die lachende Sommerwelt. Anna Wronka hörte die Stimme ihres Kindes nur wie im Traum, sie vernahmen den antwortenden Baß des Kammerherrn, sie selber aber blickte weit hinaus dem stolzen Schloß entgegen, das ihre Heimat werden sollte — die Heimat der armen, verachteten Wronka, der Gattin des Entgleisten.

„Mama, guck, da ist das Schloß von Großvater und Onkelchen."

Wilhelm war aufgesprungen und zeigte zur Linken, wo über eine große Wiesenfläche weg das wuchtige Gebäude sich zeigte, das Anna nur ganz von weitem hatte liegen sehen. Es hob sich mit seinen grauweißen Mauern, auf denen der helle Sonnenglanz lag, in leuchtender Weiße von den hohen Bäumen des Parkes ab — ein überwältigender Anblick für Anna Wronka!

Hier sollte sie als Herrin gebieten. Ihr dunkles Auge sog sich fest an den gewaltigen Mauern, dem stolzen Turm, dabei überhörte sie völlig, daß Bubi auch von einem Onkel sprach. Der Kammerherr aber hatte es sofort erfaßt und zog das Kind zärtlich an sich, ihm in das erregte Gesichtchen schauend. „Hast du Onkel Friedrich Wilhelm sehr lieb?"

„So lieb wie dich und Tante Susanne."

Da erwachten in Anna noch stolzere Zukunftsträume, sie riß den Knaben in ihre Arme, überschüttete ihn mit Küssen und rief: „Wen hast du nicht lieb, mein Goldjunge? Hast du dir zu dem Großvater auch einen Onkel erobert?"

Dieser leidenschaftliche impulsive Ausbruch gefiel dem alten Herrn, die Wronka hatte Temperament, in Liebe und Haß empfand sie gleich kräftig. Es war Rasse in ihr.

„Dieser Onkel wird dem Knaben zum Vormund gesetzt werden. Noch heute wollen wir alles Geschäftliche erledigen, wenn es Ihnen recht ist, gnädige Frau?"

Der Kammerherr hatte französisch gesprochen, damit die kleinen Ohren nichts verstehen konnten. Zu seiner Ueberraschung antwortete Anna in reinstem Pariser Akzent, sie war nicht umsonst mit der kleinen Komtesse vom nahen Schloß erzogen worden. Doch das brauchte keiner zu wissen, da sie für gut fand, zu erzählen, sie habe ihre Bildung in einer vornehmen Pension erhalten. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290328-15/fragment/page=0005

Alpenzeitung brachte in Plakatform auf der ersten Seite folgende Worte: „Wer eine Reinstimme abgibt oder sich der Stimmabgabe ganz enthält, ist ein Verräter und Deserteur."

### Nordamerika.

**Diplomatischer Zwischenfall mit England?**

Vor einigen Tagen wurde ein flüchtendes englisches Schmugglerschiff von amerikanischen Polizeifahrzeugen durch Granatfeuer versenkt. Das scheint Anlaß zu diplomatischen Auseinandersetzungen zu geben. Der englische Botschafter in Washington ist bei dem Unterstaatssekretär Castle wegen der Versenkung vorstellig geworden, wobei er betonte, daß es sich, wenn die Berichte zuträfen, um einen ernsten Vorfall handele. Der Botschafter ersuchte um nähere Aufklärung, die der Unterstaatssekretär vorläufig nicht geben konnte; er versprach jedoch, den Einzelheiten des Vorfalles nachzugehen. Es ist zunächst noch nicht einwandfrei festgestellt, ob die Versenkung innerhalb der der Polizeiüberwachung unterstehenden 12-Meilen-Zone vor der Küste erfolgt ist.

## Aus In- und Ausland

**Berlin.** Am Dienstag, den 9. April 1929, tritt in Stuttgart der Vorstand des Deutschen Landkreistages zusammen. Zur Beratung stehen Fragen der Wohnungsbauförderung und des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Finanz- und Steuerfragen und die Frage der Kleinrentnerfürsorge.

**Graz.** Der rechtsstehende Heimatschutz veranstaltete in Graikorn eine Werbeversammlung mit anschließendem Marsch nach Gratwein. Dabei kam es zu wiederholten heftigen Zusammenstößen mit Arbeitern, wobei auf beiden Seiten sechs Personen schwer und ungefähr zwölf leicht verletzt wurden.

**London.** Vom japanischen Oberhaus ist ein Gesetz angenommen worden, das gewisse Artikel mit einer hundertprozentigen Luxussteuer belegt. Zu diesen Artikeln gehören Kakao, Kaffee, schwarzer Tee, Käse, photographische Apparate und merkwürdigerweise auch athletische Sportgeräte.

**Buenos Aires.** Auf Anordnung der argentinischen Zentralregierung wurde der frühere Gouverneur der Provinz Mendoza, Washington Lencinas, wegen Vergeudung öffentlicher Gelder verhaftet.

**Peking.** Der Hungersnotausschuß der Nankingregierung hielt seine erste Sitzung ab und beschloß, der Regierung die Erhebung einer Aufsteuer in Höhe von 2½ Prozent für die Dauer eines Jahres vorzuschlagen. Die Erträgnisse dieser zusätzlichen Steuer sollen ausschließlich für die Hungersnotgebiete verwandt werden.

## Front des Jungdeutschen Ordens.

Für sozialen Volksstaat.

Auf einem in Berlin stattgefundenen Hochkapitel des Jungdeutschen Ordens wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Die Bildung einer Front, die den freien, unabhängigen Volksstaat auf dem Boden christlicher und sozialer Kulturauffassung erstrebt, darf nicht mehr scheitern an gefühlsmäßigen Gegensätzen in der Flaggenfrage oder an den überholten Begriffen „Rechts" und „Links". Staatsbürger, die eine Gesahr für den sozialen Volksstaat sowohl in marxistischer Klassendiktatur, plutokratischen Machtbestrebungen und sozialreaktionären Kastenbestrebungen als auch in der Verneinung eines gesunden Wehrwillens durch volksfremden Pazifismus sehen, müssen den Weg zueinander finden. Sie werden sich finden in der Aufgabe, die bankerotte Parteiwirtschaft durch eine organische Volksvertretung abzulösen. Die Sammlung zu dieser Einheitsfront stellt für die an ihr mitwirkenden Kräfte weder eine Links- noch eine Rechtsschwenkung dar. An alle Ordensbrüder richtet das Hochkapitel die Aufforderung, aufrüttelnd und aufklärend den Ruf nach der großen nationalen Erneuerungsfront weiterzutragen. Deutschland geht zugrunde, wenn das deutsche Volk weiterhin die heutigen erstarrten Parteiungen und damit die Zwietracht pflegt. Der Jungdeutsche Orden kennt nur eine Tradition, und die heißt: Deutschland!"

## Vermischte Nachrichten.

**Mordanschlag auf einen Arbeiter.**

**Zeitz.** Hier hörten Passanten in der Weißenfelser Straße einen Schuß fallen und fanden den Arbeiter Hemmann durch einen Kopfschuß schwer verletzt auf. Hemmann wurde sofort nach dem Krankenhaus übergeführt, wo er gestorben ist. Als Täter ist der Arbeiter Schmidt ermittelt worden, der noch flüchtig ist.

**Ein aggressiver Diplomat.**

**Wien.** Im Wiener Grand Hotel kam es bei dem Abschiedssouper für den Sekretär der spanischen Gesandtschaft, Villaverde, zu einem argen Exzeß. Als der Nachtportier den spanischen Legationsrat Propère ersuchte, mit Rücksicht auf die anderen Gäste weniger zu randalieren, antwortete ihm dieser mit einem Hieb auf den Kopf. Die herbeigerufene Wache nahm über den Vorfall ein Protokoll auf, konnte aber selbstverständlich den exterritorialen Exzedenten nicht festnehmen.

**Berufung eines schweizerischen Gelehrten nach Deutschland.**

**Zürich.** Dr. S. Kobel von der Versuchsanstalt Wädenswil, ein bekannter Forscher auf dem Gebiet des Obstbaues, hat einen Ruf als Leiter der Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg erhalten.

### Italien huldigt dem „Zeppelin".

**Neapel.** Von Rom aus flog das Luftschiff in südlicher Richtung an der Ostküste Italiens entlang und erschien gegen Abend über Neapel. Das Wetter und die Windverhältnisse sind äußerst günstig, und der Flug ist bisher ohne Zwischenfall verlaufen. Überall wurde das Luftschiff von der jubelnden und staunenden Menge, die rasch die Straßen und die Dächer beim Herannahen des Zeppelins füllte, mit Tücherschwenken begrüßt.

**Den Vater im Schlafe erschlagen.**

In dem Orte Geisenfeld bei Ingolstadt hat der 20jährige Sohn des Landarbeiters Schallenberger seinen Vater im Schlafe mit einem drei Pfund schweren Hammer so stark auf den Kopf geschlagen, daß der Tod sofort eintrat. Der Sohn stellte sich am anderen Tage der Polizei. Die Mutter wurde in Untersuchungshaft genommen. Die Tat wird auf zerrüttete Familienverhältnisse zurückgeführt.

**Eifersuchtsdrama vor dem Bahnhof.**

Vor dem Bahnhof Charlottenburg schoß ein gewisser Rosenow seinen Nebenbuhler, den 28jährigen Schmied Friedrich Vogel, nieder. Rosenow hatte seine frühere Braut mit ihrem jetzigen Verlobten Vogel nach langem, vergeblichem Suchen zufällig auf der Straße bemerkt und war ihnen, die in einem Auto davonfuhren, in einer anderen Kraftdroschke gefolgt. Die beiden Autos hielten kurz nacheinander vor dem Bahnhof. Nachdem das Liebespaar den Wagen verlassen hatte, trat Rosenow auf Vogel zu und gab den verhängnisvollen Schuß ab, an dessen Folgen dieser im Krankenhaus verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

## Nah und Fern

○ **„Menschenleben in Gefahr!"** In den Elektrizitätswerken von Bergmann in Reinickendorf-Rosenthal kam ein Großfeuer zum Ausbruch. Als die Feuerwehr auf mehrmaligen Alarm ankam, stand die Presserei schon in hellen Flammen. Leider sind bei dem Brand mehrere Arbeiter zu Schaden gekommen. Eine Arbeiterin, deren Kleider in Flammen gerieten, verbrannte. Ein Arbeiter erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen und mit dem Schrecken davon. Erst nach mehrstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

○ **Ein Sarg in Flammen.** Ein seltener Unglücksfall hat sich bei der Überführung einer Leiche von Aalborg nach dem Krematorium in Aarhus ereignet. Unterwegs geriet das Leichenauto plötzlich in Brand. Dem Chauffeur und einigen Herbeieilenden gelang es, den Sarg aus dem Auto zu ziehen. Er hatte jedoch bereits ebenfalls Feuer gefangen, das aber mit Decken gelöscht werden konnte. Der Leichenwagen ist aber vollständig ausgebrannt.

⊙ **Eine Wahnsinnige ertränkt ihre Kinder.** In Vesene hat die 28jährige Frau eines Landmannes ihre drei Kinder, zwei Knaben im Alter von fünf und drei Jahren und ein einjähriges Mädchen, in einem Kupferkessel ertränkt. Die Frau, die anscheinend geisteskrank ist, wurde verhaftet.

⊙ **Beim Reifenaufpumpen getötet.** Ein seltener Unglücksfall hat sich in einem Autoschuppen in Toulon zugetragen. Ein Kraftwagenführer war mit dem Aufpumpen eines Gummireifens beschäftigt, als der Reifen plötzlich platzte und ihn in die Luft schleuderte. Der Kraftwagenführer kam so unglücklich zu Fall, daß er auf der Stelle tot war.

⊙ **Unglaubliche Gemütsroheit eines Vatermörders.** In Lyon schnitt ein betrunkener 20jähriger Arbeiter seinem Vater die Kehle durch. Nach der Tat legte sich der Unhold neben die Leiche und schlief ein. Erst am folgenden Tage wurde er von seinem Bruder bemerkt und der Polizei übergeben.

## Bunte Tageschronik

**Hamm.** Beim Niederlegen eines Gebäudes auf dem Gebiet der Zeche Sachsen stürzten die Bauarbeiter Pingel und Kannenberger ab und blieben schwerverletzt liegen. Pingel ist den erlittenen schweren Schädelverletzungen erlegen.

**Leutkirch.** Die 24 Jahre alte Frau des Brauereibesitzers Wiedmann in Urlau wurde erschossen aufgefunden. Der Gatte der Ermordeten wurde in Haft genommen; er bestreitet jede Schuld.

**Düren.** In der Kaserne, die von der französischen Besatzung belegt ist, brach ein großes Schadenfeuer aus. Ein umfangreicher Lagerschuppen, in dem sich die Schneider- und Schusterwerkstätten der hiesigen Besatzung befanden, wurde vollständig eingeäschert. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Besatzung rief die hiesige Feuerwehr zu Hilfe, die gemeinsam mit der Militärfeuerwehr großeren Schaden verhütete.

## April.

Diesmal beginnt der April gleich mit einem Feiertag und mehr als in andern Jahren verdient er sich dadurch den Namen „Ostermonat", den er früher bei den Angelsachsen führte. Das Osterfest fällt ja, mit Ausnahmen, immer in den April, aber es dünkt uns als ein besonders erfreuliches Zeichen, daß es ihn heuer sogar eröffnet, wie der April selbst den Frühling eröffnen soll. Davon nämlich hatte er bei den alten Römern, deren zweiter Monat er war, seinen Namen: „aperire" ist das lateinische Wort für „eröffnen", und „aprilis" heißt der Eröffner. Im alten römischen Kalender hatte der Eröffner des Frühjahres nur 29 Tage, Julius Cäsar aber legte ihm, als er den Kalender reformierte, einen Tag zu.

„Ostermonat" ist übrigens nicht der einzige deutsche Name, den man dem April verliehen hat, in einigen Teilen Deutschlands wird er auch „Wandelmonat" genannt. Damit kommen wir auf eine unangenehme Eigenschaft des Aprils, auf seine Wetterlaunen, die berühmten „Aprillaunen", die als Vergleich in unser Alltagsleben übergegangen sind und zur Bezeichnung schnell geänderter Ansichten gebraucht werden. Forschen wir weiter, so erfahren wir, daß auf diese Veränderlichkeit des Aprilwetters wahrscheinlich auch die Sitte des „In-den-April-schickens" zurückzuführen ist. Es herrschen da aber verschiedene Meinungen über den Ursprung dieser Sitte, die besonders bei uns in Deutschland verbreitet ist. Bei unseren Vorfahren war der Brauch übrigens nicht bekannt, er dürfte erst in den letzten Jahrhunderten aus Frankreich zu uns herübergekommen sein und den Rest eines alten keltischen Frühlingsfestes darstellen. In Frankreich sagen sie: „donner un poisson d'avril", einen Aprilfisch geben, und das soll damit zusammenhängen, daß im April die Fischerei eröffnet wird.

---

# Der gerade Weg

ROMAN von JULIA JOBST

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(27. Fortsetzung.)

„Wie gut Sie sprechen, da kann ich ja mein Französisch wieder auffrischen."

Es wird mir eine große Freude sein, mit Ihnen plaudern zu dürfen."

Der Wagen hatte die Rampe erreicht, donnernd fuhr er in das Schloßportal ein, dessen stolze Säulen einen großen Balkon trugen.

Bagewitz beobachtete heimlich, welchen Eindruck die Großartigkeit ihrer zukünftigen Heimat auf Anna machen würde. Aber er erlebte eine Enttäuschung. Sie schritt so ruhig über die Schwelle in die imposante Halle, als sei sie in einem Schloß geboren — eine Wronka ließ sich nicht so leicht verblüffen. Nun sie festen Boden unter den Füßen hatte, war ihr Auftreten an Sicherheit und Gewandtheit das einer vornehmen Dame.

Susanne trat Anna in stolzer Ruhe entgegen. Diese Frau, die mit dem ersten Fußtritt, den sie ins Schloß setzte, der früheren Herrin ihren Platz streitig machte, sollte nicht in ihr Herz sehen.

„Willkommen in Altenwerder, gnädige Frau."

Die beiden Frauen sahen sich in die Augen, und Susanne bemerkte, daß die Wronka gewachsen war. Warum nur mußte sie diese Frau so klar durchschauen. Sie las in den schönen Zügen die Zeichen der Eitelkeit und Gefallsucht, wie die einer ausgesprochenen Sinnlichkeit. Warum wurde ihr plötzlich um Friedrich Wilhelm bange?

„Melden Sie Herrn Assessor unsere Ankunft, Johann. Ich erwarte ihn zum Frühstück. Komm, Wilhelm, wir wollen der Mama unsere Zimmer zeigen."

„Und die Pferde und die Hunde, Großvater."

„Alles nach der Reihe, mein Junge. Zuerst werden wir frühstücken."

Und nun kam der Augenblick, wo die Wronka in Gegenwart Susannes dem Vormund ihres Knaben gegenübertrat. Das junge Mädchen sah, wie Friedrich Wilhelm über Annas Schönheit betroffen war, wie er ihr ganz anders begegnete als er sich vorgenommen hatte. Ja, sie überraschte einen vielsagenden Blick des alten Herrn, der prüfend von dem Neffen zu der schönen Frau glitt, die in bezaubernder Weise die Führung der Konversation an sich genommen hatte. Sie plauderten, lachten, flirteten und zwar dazwischen zärtliche Mutter. Bevor man von Tisch aufstand, hatte sie mit dem alten Herrn und Friedrich Wilhelm Brüderschaft getrunken. Die Wronka oder Frau von Buchberg hatte sich zu Anna von Bagewitz gewandelt und als sie auch mit Susanne anstieß, fuhr über die Nebenbuhlerin, der sie doch verdankte, daß sie so rasch zum Ziel gekommen war, einen Blick stolzen Triumphs hin.

Draußen aber sagte Johann zu Dörthe, seiner Vertrauten: „Die Wronka trägt den Kopf noch höher wie unsere alte Gnädige. Das Kommandieren braucht die nicht erst zu lernen. Sie sollen den Junker holen, Dörthe, machen Sie schnell, die verträgt das Warten ebenso wenig wie der alte Herr."

Ein dem Frühstück folgender Rundgang zeigte Anna den prachtvollen Besitz, und der Kammerherr verriet der Frau, die ihn ganz bezaubert hatte, schon jetzt, daß ihr und dem Knaben der andere Flügel des Schlosses zur Wohnung bestimmt werden würde.

„Und wo wird Friedrich Wilhelm wohnen?"

„Für den ist Raum genug auf meiner Seite."

„Und Susanne?"

„Meine Enkelin wird einem längst gehegten Wunsche Folge leisten und sich in der Krankenpflege ausbilden. Sie kann dann später hier ihres Amtes walten, wenn sie will."

Die Wronka strahlte. Es fügte sich alles nach ihrem Wunsch, denn der einzige Mensch, den sie fürchtete, war Susanne von Bagewitz. Und sie wußte ihr für ihre vornehme Gesinnung und ihr Gerechtigkeitsgefühl, mit der sie Annas Rechte vertreten hatte, nur schnöden Dank, indem sie schon jetzt die Augen zu dem Mann emporhob, der einer anderen gehörte.

8.

Ein Jahr war vergangen. Für Anna Wronka eine harte Zeit der Entsagung auf die Freuden früherer Tage. Doch sie verlor ihr Ziel nicht aus den Augen und, wie sie vorausgesehen hatte, brachte der lange Winter in der Einsamkeit Altenwerders auch eine schwache Stunde Friedrich Wilhelms. An einem Abend, da der Sturm um die dicken Mauern des Schlosses tobte und die Flammen in dem Kamin wild auflodernd sprühten, gleich den Lichtern in den schwarzen Augen der Wronka, schlang der Mann, dem nach frischem Leben und heißer Liebeslust verlangte, seine starken Arme um das schöne Weib, das um ihn buhlte.

Er wußte ja, daß dem Onkel nichts lieber sein konnte, als wenn auf diese Weise alle Sünden der Vergangenheit gelöscht würden und sein Name an die Stelle dessen trat, der ihn schmählich verwirkt hatte. Doch als Anna dem alten Herrn die frohe Botschaft bringen wollte, bat er noch um Aufschub. Er schmähte sich, daß er Susanne so rasch vergessen konnte. Er begriff sich überhaupt nicht, denn er war sich bewußt, daß Anna den Frauen glich, mit denen er früher in der großen Welt sein Spiel getrieben hatte, und von denen der Onkel sagte: „Ich habe sie sehr geliebt — man muß sie nur nicht ernst nehmen."

Aber seine Scham und seine Zweifel verloren sich in der Zeit des schmülen, heißen Begehrens, die der heimlichen Verlobung folgte. Die Wronka ließ ihn nicht zur Besinnung kommen. Sie gab sich ihm hin im glühenden Liebesspiel, um sich ihm die nächsten Tage ganz zu entziehen und bei alledem überschritt sie nie die Grenzen, die ihr gesetzt waren, doch nutzte sie die ihr als Frau zustehende größere Bewegungsfreiheit zu ihren Gunsten aus.

Der alte Herr sah diesem Treiben belustigt zu. Wenn er auch nicht wußte, daß sie schon verlobt waren, so sah er doch den Neffen in den Netzen der bezaubernden Frau gefangen und wartete geduldig der Stunde, in der er sich ihm offenbaren würde.

Im Frühjahr wurde Friedrich Wilhelm zu einer militärischen Übung eingezogen und er wünschte, daß der Onkel vorher ins Vertrauen gezogen würde. Anna war mit allem einverstanden und beschloß, die Wochen in Berlin zuzubringen, um, wie sie lachend sagte, ihren Trousseau zu besorgen. Es wurde festgesetzt, daß gleich nach Bagewitz' Heimkehr in aller Stille in Berlin die Hochzeit stattfinden sollte. Der Kammerherr ordnete die geschäftlichen Dinge mit einer Zartheit und einer Großartigkeit, daß Anna ihm gerührt um den Hals fiel. Sie gewann einen Einblick in den fürstlichen Besitz, der ihrem Sohn dereinst zufallen würde. Dann hatte es der alte Herr ermöglicht, einige der alten Familienbestimmungen zu Gunsten seines Neffen also zu ändern, daß ihm auf Lebenszeit die Nutznießung des Nebengutes Friedrichshof verschrieben wurde. Das machte ihn mit dem Gehalt eines Vormundes und Verwalters zu einem vermögenden Manne.

Anna, die als Frau eines Enterbten keinerlei Ansprüche zu machen hatte, wurde auf Familienbeschluß jetzt auf ihre vollen Rechte eingesetzt, das hieß, daß sie als Frau von Friedrich Wilhelm die Einkünfte der Frauen auf Altenwerder bezog, sowie ihr auch nach seinem Tode das Witwtum zufallen würde.

Als der Großvater Susanne die Nachricht der Verlobung mitteilte, schrieb sie einen sehr herzlichen Brief an Friedrich Wilhelm und erbot sich in seiner und Annas Abwesenheit zum Großvater zu kommen, um den Knaben zu betreuen. Das wurde mit großem Dank angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290328-15/fragment/page=0006

# Annaburger Zeitung

**Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden**

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch a f Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhaüe

**Nr. 37. Donnerstag, den 28. März 1929. 32. Jahrg.**


# Friedrichshafen—Jerusalem

## Gute Fahrt des „Zeppelin“.

Die störenden Schwarzsender.

Der erste Nachtflug des „Graf Zeppelin“ führte von Neapel aus nach Kapri. Von dort nahm das Luftschiff südlichen Kurs, überflog Kalabrien bei plötzlich auftretendem südöstlichen Gegenwind und erreichte um 21.30 Uhr das Jonische Meer. Von dort wurde Kurs auf Kreta genommen. Um 6 Uhr morgens wurde das Luftschiff östlich von Kreta gemeldet. Die Funkverbindungen waren darauf stark gestört, da sich Versuche fremder Stationen, besonders norwegischer, den Zeppelin zu erreichen, sehr hinderlich bemerkbar machten.

Nach einer in Friedrichshafen aufgefangenen Funkmeldung befand sich das Luftschiff um 1 Uhr mittags an der Westküste der Insel Cypern.

## „Zeppelin“ auf der Rückfahrt.

Über dem Ölberg.

**In 17stündiger Fahrt legte „Graf Zeppelin“ die Reise von Friedrichshafen bis zur asiatischen Küste bei Jaffa zurück. Die dortige Bevölkerung bekundete ihre Freude durch lebhaftes Schwenken von Tüchern und Fahnen, sie füllte die Straßen und drängte sich winkend auf den flachen Hausdächern zusammen. Vom Hafen her heulten zur Begrüßung die Sirenen. Das Hochrufen der Menschenmengen war sogar an Bord hörbar. Um 18,20 wurde Jerusalem überflogen. Es war schon dunkel, in einem Lichtmeer erschien als dunkler Schatten der Ölberg. Das Luftschiff warf seine Postsäcke ab und tauschte mit den englischen Fliegern Funkgrüße aus. Um 18.30 Uhr überflog das Luftschiff das Tote Meer.**

**An der Schwelle von Ägypten.**

In Port Said **kehrte** es zum Rückfluge um. Dr. Eckener sandte dem Ministerpräsidenten von Ägypten folgenden Funkspruch: „Die Bemannung und die Passagiere des „Graf Zeppelin“, am Rand des Landes der Tausend Wunder angelangt, bitten Ew. Exzellenz, Seiner Majestät dem König Fuad ihre achtungsvollen Grüße und ihre Glückwünsche zu Seiner Majestät heutigem Geburtstag zu übermitteln. Sie freuen sich, bald das Vergnügen zu haben, Ew. Majestät als hochwillkommenen und geehrten Gast in Deutschland begrüßen zu können.“

Vom Bord des Luftschiffes wird bekannt, daß Dr. Eckener gebeten wurde, er möge auf der Höhe von Port Said, bevor das Luftschiff wieder Kurs nach Hause nähme, eine Botschaft an das ägyptische Volk richten. Eckener habe darauf gesagt:

„**Von ungünstigen Winden leider gehindert, Ägypten zu überfliegen, grüßen die Passagiere des „Graf Zeppelin“ von der Schwelle dieses märchenhaften Landes aus das Land und seine uralte Kultur; sie hoffen, daß das nächste Luftschiff, das hierherkommen wird, günstigere Wetterbedingungen vorfinden möge und dem ägyptischen Volk das moderne Luftschiff als ein Symbol des friedlichen Verbindungsmittels zwischen den Völkern zeigen wird.**“

(Dr. Eckener meinte, wie dazu berichtet wird: Die ungünstigen politischen Winde, eine Anspielung auf das englische Verbot der Überfliegung Ägyptens.)

**Auf der Rückreise.**

Das Luftschiff befand sich Mittwoch morgen vier Uhr nordwestlich der Insel Melos und überflog um sechs Uhr Athen. Zur allgemeinen Freude kehrte es um neun Uhr zurück und überflog die Stadt Athen zum zweiten Male. Der gesamte Verkehr in der Stadt und das gesamte öffentliche Leben standen eine Viertelstunde lang still. Alles starrte gebannt auf das Luftwunder. Der Eindruck war gewaltig. Das auf der Akropolis zusammengedrängte Volk brach in begeisterte Hochrufe aus. — Die Fahrtrichtung ging nicht über die Dardanellen, sondern in Richtung zum Adriatischen Meer. Um 12 Uhr mittags teilte das Luftschiff folgenden Standort mit: „Quer ab Korfu.“

# Brand eines Riesendampfers

## Der Brand des Riesendampfers „Europa“.

50 Millionen Schaden.

**Auf dem bei der Werft Blohm und Voß in Hamburg liegenden, neuerbauten Riesendampfer „Europa“ (46 000 Tonnen), der im August vorigen Jahres vom Stapel lief, brach ein verheerendes Großfeuer aus.**

Von der Werftfeuerwehr wurde die Hamburger Feuerwehr alarmiert. Ein Zug rückte sofort aus. Bereits nach 20 Minuten mußte

**der Alarm Großfeuer**

ausgegeben werden. Sämtliche im Augenblick zur Verfügung stehenden Züge rückten nun unter Branddirektor Dr. Sander aus. Die dienstfreien Mannschaften wurden auf ihre Wachen beordert. Die Wehren griffen vom Lande und vom Wasser aus an.

Man erkannte immer mehr, daß von dem Schiff

**nichts mehr zu retten**

sein würde. Die letzten überbleibenden Eisenteile werden verbogen, angeschmolzen und unbrauchbar geworden sein. Die im Oval 17 Meter breiten Schornsteine sind auf der Wasserseite durchgebrannt.

Nach Mitteilung der Direktion der Werft von Blohm und Voß wird sich eine zumindest vorübergehende Einstellung des Baubetriebes nicht vermeiden lassen. Die 3000 Arbeiter, die auf dem Schiff beschäftigt waren, mußten einstweilen nach Hause geschickt werden. Äußerlich bietet das Schiff jetzt den Anblick eines Wracks.

**Der entstandene Schaden**

**wird auf 50 Millionen Mark geschätzt, da es sich bei dem Dampfer um eines der neuen Ozeanluxusschiffe handelt. Da der Auftraggeber, der Norddeutsche Lloyd, das Schiff noch nicht übernommen hat, wird voraussichtlich die Werft den Schaden zu tragen haben. Was den Materialschaden betrifft, so ist er im wesentlichen durch Versicherung gedeckt.**

Das Feuer auf der „Europa“ gelöscht.

Bremen. Am Abend ist das Feuer auf der „Europa“ bis auf einige geringfügige Glimmreste gelöscht worden. Eingehende Feststellungen von Ingenieuren der Werft und der Reederei haben gezeigt, daß außer den Kesseln und den Maschinenanlagen und dem gesamten Hinterschiff mit allen Einrichtungen auch das Unterschiff und die verschiedenen Decks fast in der ganzen Länge sowie das Vorschiff vom Feuer verschon… iten ist sofort bego…

## Im… riesen.

… a“ gelöscht
ist, b… Schiff auf
schne… rden kann.
Hierü… der Direk-
tion … im Gange.
Wie … he mit den
Wied… voraussicht-
lich v… dürften.
… den auf
Grun… n und den
Bran… zuräumen.

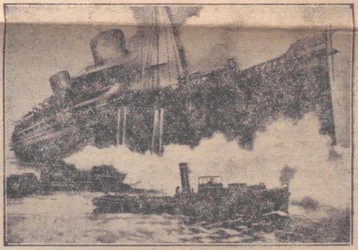
… „Europa“
mittei… chiffes im
Rohb… en und von
der i… an Bord.
Die … ben Seiten
Feuer… ten Rohr-
und … enkonstruk-
tion … nschaft ge-
zogen. … gesamten
Maſ… sind vom
Feuer… Bekämp-
fung … n hat sich
der T… nunmehr
auf G… Schiff b…

steht nicht. Inwieweit alle Eisenkonstruktionsteile des Schiffes durch den Brand der Holzeinbauten gelitten haben, bleibt noch weiteren Untersuchungen vorbehalten. Die „Europa“ war durch die Werft bei fast allen deutschen Versicherungsgesellschaften versichert. An der Rückversicherung sind auch ausländische Gesellschaften beteiligt.

**Der Schaden, der bis zu 50 Millionen geschätzt wurde, wird jetzt mit etwa 20 bis 25 Millionen angenommen, da die wertvollen Kessel- und Maschinenanlagen vom Feuer verschont geblieben sind und die Einrichtungsgegenstände für die Kabinen und die Gesellschaftsräume sich noch nicht an Bord befanden. Als besonderer Glücksumstand wird es bezeichnet, daß 50 Tonnen Öl, die in einem Tank im Hinterschiff gelagert waren, nicht explodiert sind.**

### Die schwierigen Löscharbeiten.

Die Feuerwehr konnte von der Wasserseite aus zunächst nicht an Bord gelangen, weil dort keine Stellagen und Fallreeps zum Aufentern vorhanden waren. Durch eine Luke konnte sie schließlich ins vierte Deck einsteigen, wo sie feststellen mußte, daß die drei Oberdecks bereits über die ganze Mitte des Schiffes brannten. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da das ganze Oberschiff bald ein einziges Flammenmeer bildete, das über der Mastspitze zusammenschlug. Die Tatsache, daß sich das Schiff noch im Bau befand und die wasser- und feuerdichten Schotten noch nicht geschlossen waren, begünstigte die schnelle Ausdehnung des Feuers, das im übrigen in den zahlreichen Baugeräten und Stellagen sowie frischen Farbenanstrichen und der Teerkalfaterung reichlich Nahrung fand. Zudem wurden die Flammen durch den Wind vom Heck bis zum Bug vorgetrieben. Von der Landseite aus wurde das Feuer mit zehn Löschzügen, von der Wasserseite aus mit zwölf Löschdampfern bekämpft. Als man hoffen konnte, durch die vereinigten Bemühungen den Brand in die Gewalt zu bekommen, neigte sich der Schiffskörper infolge der hineingeflossenen Wassermenge zur Seite. Darauf wurden alle Mann vom Deck zurückgezogen, wodurch die Feuerbekämpfung erheblich eingeschränkt wurde und der Brand wieder größere Ausdehnung gewinnen konnte. Als später beim Einsetzen der Ebbe die Gefahr des Kenterns dadurch beseitigt war, daß die Steuerbordseite des Schiffes auf festen Grund zu liegen kam, wurden wieder Löschkräfte an Bord geschickt. Das Feuer hatte jedoch inzwischen zu große Gewalt gewonnen, als daß es wirksam bekämpft werden konnte.



Die „Europa“ in Flammen.

**Wer trägt die Schuld?**

Über die Ursache des Brandes herrscht nach wie vor völlige Ungewißheit, und ob es bei der Eigenart der Brandstätte möglich sein wird, sie überhaupt zu ermitteln, steht dahin. Es verlautet, daß nach Art der Ausbreitung des Feuers Sabotage vermutet werden kann, zumal ein, wenn auch unbedeutender Sabotageakt erst kürzlich auf dem Schiff vollführt worden war.

## Die Reparationsbesprechungen.

Es will nicht vorwärtsgehen.

Trotzdem die Verhandlungen in Paris über Art und Umfang der deutschen Schuldverpflichtungen nun schon acht Wochen im Gange sind, ist ein merklicher Fortschritt kaum zu spüren. Alle Meldungen über bevorstehende Einigung, zu der auch Deutschland Ja und Amen sagen könnte, stellen sich hinterher als unbegründet heraus. Der Hauptwiderstand scheint von französischer Seite auszugehen. Ein deutlicher Beweis dafür sind die Auslassungen der Pariser Presse, die mit unzähligen Erfindungen und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719290328-15/fragment/page=0007